

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de.

Das PDF wurde erstellt am: 16.07.2026, 10:30 Uhr.

Otto Meyer

Reformationspredigt

Boizenburg: Hagenow: Ludwigslust: Herold'sche Buchhandlung. Herold & Grieben: Druck der Hinstorff'schen Buchdruckerei, 1846

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1939029643>

Druck Freier  Zugang



Meyer

1846

Be VIII, 3.

2000.

Be VIII 3
2000

Reformationspredigt,

von

Otto Meyer, Cand. Theol.,
p. t. Lehrer in Hagenow.



Boizenburg & Hagenow, 1846.
Herold'sche Buchhandlung.
Herold & Grieben.

41

„Igidrrqenitnrtotit“

„IandT. IandT. IandT. IandT.“
„IandT. IandT. IandT. IandT.“

„IandT. IandT. IandT. IandT.“
„IandT. IandT. IandT. IandT.“

Wir danken Dir, lieber himmlischer Vater, daß Du nach
Deiner unendlichen Liebe uns von der Herrschaft des Aber-
glaubens und der Unwissenheit durch die Reformation be-
freit hast, daß Dein göttliches Licht uns wieder so hell
scheint. Nun wollen wir aber auch nicht wieder die Pfade
Deines Lichtes verlassen, wir wollen vielmehr Deinem ewi-
gen, göttlichen Lichte immer näher zu kommen suchen, es
soll immer heller in uns werden, es soll unsere Herzen zu
himmlischen Liebesflammen entzünden. Das geloben wir
Dir. Dazu hilf! Amen.

Ephef. 6, 10 — 17.

Zulezt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht
seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr be-
stehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn
wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern
mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der
Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den
bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen, so er-
greifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage
Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld
behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit
Wahrheit und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit;
und an Beinen gestieft, als fertig zu treiben das Evange-
*
tut gut.

lium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Wir feiern heute das Reformationsfest. Wie könnten wir dies feierlicher begehen als dadurch, daß wir uns mit Freude und Dank an das erinnern, was die Reformation uns gebracht hat. Aber damit unsere Freude rechter Art ist und ihr der Ernst nicht fehlt, wollen wir uns auch die Verpflichtungen vorhalten, welche sie uns auflegt; denn unser Recht vergessen wir nicht leicht, aber so leicht unsere Pflicht.

Ein' feste Burg ist unser Gott,

Ein' gute Wehr und Waffen.

Er hilft uns frei aus aller Noth

Die uns anjecht betroffen.

Der alte, böse Feind

Mit Ernst es jezo meint;

Groß Macht und viel List

Sein' grausam Rüstung ist:

Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

Das Leben ist ein Kampf, die Erde ist der Kampfplatz, die Menschen die Streiter, unsere geistigen Kräfte die Waffen. Daran erinnert uns ernster denn je der heutige Tag, an welchem wir das Andenken an die Reformation feiern. Die Reformation ist nichts Vollendetes,

insofern Menschenwerk niemals etwas Vollkommenes und immer noch der Verbesserung fähig ist. Das Ideal erreicht der Mensch nie, aber es soll ihm immer vorschweben, er soll demselben immer näher zu kommen suchen. Der Geist des Menschen soll nicht müßig sein, ein Jeder soll darnach trachten, daß es in und außer ihm besser werde, alle Hindernisse, die sich ihm dabei entgegenstellen, mit Gottes Hülfe zu überwinden suchen. Die Reformation fordert uns auf zum Kampfe, zu einem unablässigen Streben nach dem Ideale, zu einem Streben mit aller Kraft des Geistes und Herzens. Vorwärts im Guten, Wahren und Schönen, das ist das Feldgeschrei der Reformation, das alle Schaa- ren der Menschheit um ihre Fahne versammeln will, um ihr aufs Neue Treue zu schwören. Es giebt in geistiger Hinsicht keinen Stillstand, sondern nur ein Vorwärts und ein Rückwärts. Es giebt hier keine passive Neutralität, sondern entweder ein begeistertes Für oder ein feindliches Wider. Gleichgültigkeit in geistiger, christlicher Hinsicht ist noch schlimmer als Feindschaft wider alles Höhere und Christliche. In dem Feinde ist doch noch Leben, regt es sich doch noch. Aus ihm kann noch ein warmer Freund werden. In einem Gleichgültigen regt sich Nichts, der ist geistig todt, lebt ein Thierleben.

Wer nicht für mich ist, ist wider mich! Ach, daß du kalt oder warm wärest, daß du so gleichgültig und lau bist! In unserer Zeit herrscht viel Gleichgültigkeit gegen alles Höhere, ja gegen das Höchste, das Eine, was Allen noth thut. Das ist der Fluch, der auf unserer Zeit ruht,

das ist ihre Krankheit. In diese Zeit ruft das heutige Reformationsfest laut die Mahnung hinein: „Wachet auf aus dem Schläfe ihr Gleichgültigen, damit das Erwachen nicht schrecklich ist! Entscheidet euch für oder wider! Rührt die Hände eures Geistes, schlafet nicht mit sehenden Augen, seid nicht taub mit hörenden Ohren! Ihr seid Alle Streiter Christi, ihr habt Alle der Fahne des Kreuzes und Glaubens geschworen, seid eingedenk des Schwures, zögert und zaudert nicht länger, sondern vorwärts, vorwärts, immer näher dem ewigen Lichte, damit die Wahrheit euch frei mache, damit ihr nicht länger Sklaven des Irrthums seid, sondern Kinder der Freiheit und Diener der ewigen, göttlichen Wahrheit, worin kein Irrthum, keine Täuschung Statt findet.“

Der Mensch ist ein freies Wesen und soll sich seiner Freiheit bewußt werden. Der Mensch soll kein Diener des Irrthums sondern Herr über den Irrthum und die Verkehrtheit sein. Der Mensch soll kein blindes Werkzeug, kein Kind sein, das sich leiten und gängeln läßt, sondern ein Wesen, das sich selbst bestimmt zu allem Guten, Wahren und Schönen aus Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen. Der Mensch soll seine Geisteskräfte nicht schlummern lassen, sondern damit wuchern als mit einem ihm anvertrauten Pfunde, worüber er dereinst Rechenschaft ablegen soll. Alle Zeiten sollen für den Menschen eine Reformation sein, in jeder Zeit soll er fortschreiten zum idealen Ziele und niemals wird eine Zeit kommen, wo das nicht geschehen könnte. Auch jetzt ist die Zeit nicht da, wo man sagen könnte, daß irgend ein Zweig des Wissens, irgend eine

Glaubensformel den Höhepunkt der reinen unverbesserlichen Wahrheit erreicht hätte.

In diesem Sinne hat unser große Vorkämpfer Dr. Martin Luther das Werk der Reformation angefangen und wir Alle haben die heilige Verpflichtung, das von ihm begonnene Werk in diesem Sinne fortzusetzen. Luther hat den Kampf nicht ausgekämpft, sondern glorreich und lebensvoll begonnen, wie ein wahrer Mann Gottes, ein ächter Streiter Christi. Luther hat der Nachwelt noch viel zu thun übrig gelassen. Er hat zu einem großen und schönen Tempel des Herrn ein Fundament gelegt; seinen Nachkommen, uns und unseren Nachkommen hat er die Verpflichtung zurückgelassen, ihn immer weiter auszubauen, daß er immer näher komme dem himmlischen Tempel, in welchem die Engel zu den Füßen des himmlischen Vaters das große Hallelujah singen.

Sa Luther war ein großer Mensch. Wäre ein Jeder seiner Jünger von seinem Geiste beseelt, würde es viel besser unter uns stehen. Vielen Dank sind wir ihm schuldig; er hat uns von der Herrschaft des Aberglaubens und Irrthums losgerissen. Man kann mit gutem Gewissen ein Verehrer Luthers, ein Lutheraner sein.

Aber auf der andern Seite muß man auch bedenken, daß Luther ein Mensch war, sein Werk Menschenwerk und als Menschenwerk nicht ganz vollkommen, sondern verbesserlich. Man muß bedenken, daß Luther in einer andern Zeit lebte als die unsrige ist, daß es jetzt für den Geist des Christenthums eine vollkommeneren, zeitgemäße Form geben

kann. Luther war ein großer Mensch, aber seine Reform war zeitgemäß. So muß sie auch unserer Zeit gemäß sein. Man kann Luthers Geist festhalten, ohne Luthers Form fest zu halten. Wieviele wahrhafte Lutheraner sind längst über die Form Luthers hinweggeschritten und finden an dem Geiste Luthers noch immer ein großes Vorbild. Man sollte in der Welt doch nicht so ängstlich an der Form hängen und darin so viel, ja wie Manche alles Heil suchen, vielmehr an der Sache selbst, dem Wesen derselben. Das Gefäß, womit man schöpft, ist Nebensache gegen das, was man schöpft. Das Göttliche werden wir freilich nie ganz in menschliche Sprachen und Gedanken fassen können; aber ein jedes Zeitalter hat das Recht, es zu verlangen, daß man es in einer dem Zeitalter gemäßen und verständlichen Sprache wiedergiebt.

Wenn man das Wehen des jetzigen Zeitgeistes genauer beobachtet, wird man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß wir am Vorabend großer Veränderungen sind. Wird nicht auf dem Wege des Friedens die alte Form zerbrochen, wird es gewaltsam geschehn. Geschehn wird es sicher und wehe dann denen, durch deren Schuld es zu gewaltsamen Maßregeln, ja vielleicht zu einem Religionskriege gekommen ist.

Zu solchen Gedanken führt das Andenken an die Reformation nothwendig hin. Das Andenken an die Reformation fordert einen Jeden ernstlich zur Wachsamkeit und zum Kampfe auf; zum Kampfe mit den Kräften des Geistes, zum Gebrauch derselben. Unser Text giebt uns an,

wogegen wir kämpfen sollen und wie der Kampf geführt werden soll.

Die Reformation ist ein Kampf nicht ausgekämpft. Wir als wahre Anhänger der Reformation sollen aber den Kampf fort kämpfen, den Kampf gegen die Macht des Bösen und Verkehrten in der Welt, den Kampf gegen die Macht des Bösen und Verkehrten in uns selbst. Kämpfen sollen wir zuerst gegen alles Verkehrte in uns, damit wir auch mit Erfolg gegen alles Verkehrte außer uns kämpfen können.

Es giebt keinen schwierigeren Kampf, als den Kampf gegen das Verkehrte, Unrechte oder mit welchem Namen man es nennen mag. Es giebt keinen ruhmvolleren Sieg als den in diesem Kampfe. Die Macht des Bösen und Verkehrten ist groß und am größten da, wo sie unter dem Scheine des Rechts einhergeht, um unser Auge zu verblenden oder im Gewande der Unschuld, um uns zu verführen. Es ist viel Lieblosigkeit und Irrthum in der Welt. Die Klage, die man oft hört, daß die Welt immer schlechter werde, ist wahr genug. Aber wer so klagt, spricht über sich selbst das Urtheil mit; denn ein Jeder gehört mit zu der Welt. Sich selbst vergift ein Jeder nur zu leicht in dieser Hinsicht.

Wer nicht durch fortwährende Selbstprüfung sich selbst erkannt hat, kennt auch Andere nicht. Erst durch uns selbst lernen wir eine menschliche Natur kennen, lernen wir auch Anderer menschliche Natur kennen. Daher müssen wir erst gegen uns selbst, gegen unsere verkehrten Gedanken und Neigungen, gegen unsere Leidenschaften und Begierden strei-

ten. Auf der Hut müssen wir sein, daß unsere Zunge nicht böse wird. Kämpfen müssen wir gegen den feindlichen Sinn in uns, die Quelle alles Bösen. Wie in einem Garten das Unkraut nicht gesäet wird, sondern von selbst aufwächst, so ist in dem Innern des Menschen, eines jeden Menschen ohne Ausnahme, eine Anlage zum Bösen, so schießt in dem Herzen eines jeden Menschen neben dem Guten das Böse von selbst auf. Lassen wir es wuchern, kämpfen wir nicht dagegen an, wird es bald die gute Frucht ersticken. Das schlimmste Unkraut in dem Herzen ist nun der feindliche Sinn, eine Gesinnung, welche fern ist von der Liebe; eine Kälte und Gleichgültigkeit gegen alles Erhabene und Edle. Die schändlichen Früchte dieses Sinnes sind: Hochmuth, Stolz, Neid, Geiz, Habsucht, Haß, Rachsucht u. s. w. Einen solchen Sinn muß man nicht länger in seinem Herzen dulden, man muß gegen ihn kämpfen und nicht eher ruhen, bis man ihn aus seinem Herzen verbannt hat.

Hat man so gegen sich selbst gekämpft, sich selbst besiegt, sich selbst reformirt, hat man den festen Willen, diese Reformation in Beziehung auf sich selbst fortzusetzen, dann kann man auch anfangen, gegen die Macht des Bösen bei Anderen zu kämpfen, nur dann wird man es mit Erfolg können. In unserm Texte wird die Macht des Bösen in der Welt lebendig geschildert, wenn die Rede ist von den listigen Anläufen des Teufels; von den Fürsten, Gewaltigen und Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel; von den feurigen Pfeilen des Bösewichts. —

Diese Schilderung der Macht des Irthums und der Sünde paßt auch auf unsere Zeit. Es ist nicht zu verkennen, es regt sich viel Gutes und Schönes, viele edle Keime regen sich, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, die vielleicht schon in der nächsten Zukunft Früchte tragen. Aber unsere Zeit hat auch eine große Schattenseite. Neben der gewaltig sich Bahn brechenden Aufklärung und Hinstreben zum ewigen Lichte geht eine zähe und starre Gleichgültigkeit zur Seite, die für Nichts empfänglich ist und deshalb Alles aufhält; geht nebenher eine finstere Unwissenheit, die sich dem Fortschritt unbewußt entgegenstemmt; geht nebenher eine falsche und unwissende Politik, die dem Lichte Feind ist, weil sie selbst das Licht scheuen muß; geht nebenher viel Lieblosigkeit, die viel Unheil anrichtet, die ihren Mitmenschen nicht mehr kennen will als Bruder, sondern als eine Maschine betrachtet oder als Einen, der sie nicht angeht. Schroffe Gegensätze finden sich in unserer Zeit; schroffe Gegensätze in Beziehung auf die Charaktere der Menschen in allen Kreisen, Gegensätze des Guten und Bösen.

Reformation heißt vorwärts. Vorwärts! ruft uns der heutige Tag zu, vorwärts in den Kampf; in den Kampf gegen die Lauen, daß sie warm werden, in den Kampf gegen die Finsterniß, daß es Licht werde, gegen die Falschheit, daß sie zur Wahrheit werde, gegen die Lieblosigkeit, daß sie zur Liebe werde, gegen alles Verkehrte, daß es recht werde, gegen alle Bedrückung, daß sie aufgehoben werde, gegen alles Unreine, daß es rein werde.

Das ist unsere Pflicht, dazu soll ein Jeder helfen,

ein Jeder kämpfen und dieser Kampf wird ein gesegneter sein, wenn man vorher denselben heißen Kampf gegen sich selbst gekämpft hat.

Die Waffen, mit welchen wir kämpfen sollen und mit welchen wir allein siegen können, werden uns in unserm Texte auch angegeben, es sind Wahrheit und Gerechtigkeit, Friede und Liebe und der Schild des Glaubens.

Die Wahrheit und Gerechtigkeit haben in sich eine große Macht. Sie allein sind hinreichend, das Bollwerk der Ungerechtigkeit und des Irrthums zu zerstören. Es müssen aber auch die reinste Wahrheit und Gerechtigkeit sein, sonst geht die Macht derselben verloren. Es kommt aber auch auf die Art und Weise an, wie man damit kämpft. Die beste Waffe nützt dem Krieger Nichts, der sie nicht zu gebrauchen versteht, der sie nicht recht gebraucht.

In Wahrheit und Gerechtigkeit kämpft wohl Mancher für Wahrheit und Gerechtigkeit, aber oft wird wenig, oft gar Nichts ausgerichtet; denn es wurde nicht in Liebe und Frieden gekämpft, sondern zu hastig und bitter, zu unduldsam und gewaltsam.

Unser Herr und Heiland sagt freilich, er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Aber damit schließt er die Liebe und die Sanftmuth nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus. Er will damit wohl sagen, daß es Umstände geben kann, wo Gewaltmaßregeln anzuwenden sind; aber auch selbst bei dieser Gewalt muß nach Christi Geist die Liebe durchblicken. Die Liebe soll vorhergegangen sein, die Liebe soll es vorher versucht haben,

friedlich es versucht haben, viele Male. Wenn man gegen Menschen kämpft, muß man immer bedenken, daß man es mit einem Bruder zu thun hat. Haß und Bitterkeit muß fern dabei sein, selbst wenn man uns haßt und lieblos gegen uns ist. Man muß ferner bedenken, daß man ja aus Liebe zu ihm gegen ihn kämpft; nicht gegen ihn, sondern nur gegen das Verkehrte, was in ihm und an ihm ist.

Die wahre Liebe aber, welche uns geschieht um alle Klippen des Lebens wegführt, welche der sichere Führer auf unserer Erdenpilgerschaft ist, kommt einzig und allein aus dem Glauben. Die Liebe ist eine Tochter des Himmels und nur dann ist sie die wahre, wenn sie ihren Grund und Ursprung im Himmel hat.

Unsere Liebe soll kein blinder Trieb sein, sondern eine bewußte, vom göttlichen Lichte erleuchtete. Ihr Vorbild muß Christus sein. Diesem Vorbilde muß sie immer mehr nachzukommen suchen und je näher sie demselben ist, desto reiner ist sie. Unsere Liebe muß eine demüthige sein; eine Liebe, die da steht unter der allmächtigen Hand Gottes; eine Liebe, die da weiß, daß sie ohne Ihn Nichts kann. Wir müssen immer bedenken, daß Liebe unsere größte Pflicht ist, daß wir ohne sie Gott nicht gefallen können. Eitle Selbstsucht muß fern davon sein. Unsere Liebe muß aus einem von Liebe zu Gott erfüllten Herzen kommen.

Wer nicht Gottes liebes Kind ist, wer nicht an seinem Herzen erfahren hat, wie theuer er erkaufte ist durch seinen Herrn und Heiland, wer die Gnade Gottes in Christo nicht

kennt als eine unentbehrliche; der hat den Schild des Glaubens nicht, der hat bei seinem Thun und Wirken nicht den Segen Gottes, ohne welchen Nichts gedeiht, was wir auch beginnen mögen. Amen.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du: wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herre Zebaoth,
Und ist kein anderer Gott;
Das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt'n uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr;
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürste dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt,
Thut er uns doch nichts,
Das macht, er ist gericht't;
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Dank darzu haben;
Es ist bei uns wohl auf dem Plan,
Mit seinem Geist' und Gaben.

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib;
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn:
Gott's Reich muß uns doch bleiben.

Druck der Hinstorff'schen Buchdruckerei in Ludwigslust.

haben, viele Male. Wenn man gegen
 muß man immer bedenken, daß man es
 thun hat. Haß und Bitterkeit muß
 t wenn man uns haßt und lieblos ge-
 muß ferner bedenken, daß man ja aus
 ihn kämpft; nicht gegen ihn, sondern
 ehrt, was in ihm und an ihm ist.

Se aber, welche uns geschickt um alle
 wegführt, welche der sichere Führer auf
 haßt ist, kommt einzig und allein aus
 Liebe ist eine Tochter des Himmels
 sie die wahre, wenn sie ihren Grund
 im Himmel hat.

oll kein blinder Trieb sein, sondern
 göttlichen Lichte erleuchtete. Ihr Vor-
 ein. Diesem Vorbilde muß sie immer
 suchen und je näher sie demselben ist,
 Unsere Liebe muß eine demüthige sein;
 ehrt unter der allmächtigen Hand Got-
 da weiß, daß sie ohne Ihn Nichts
 immer bedenken, daß Liebe unsere größte
 ohne sie Gott nicht gefallen können.
 f fern davon sein. Unsere Liebe muß
 zu Gott erfüllten Herzen kommen.

es liebes Kind ist, wer nicht an seinem
 wie theuer er erkaufte ist durch seinen
 wer die Gnade Gottes in Christo nicht

inch
cm4.5
5.0
5.6
6.3G10
G9
G8
G7
G6
G5
G4
G3
G2
G1